



BÜRGER-DIALOG ALTONA

Wohnraum für Geflüchtete

Dokumentation der Informations- und Beteiligungsveranstaltung
zum Standort Baurstraße am 11.5.2016



Hamburg | Bezirksamt
Altona

Inhalt

2. Informations- und Beteiligungsveranstaltung.....	6
2.1 Begrüßung	6
2.2 Informationsteil	7
2.3 Diskussionsteil	10
2.3.1 Thema Standortwahl/Ganzheitliche Planung.....	11
2.3.2 Thema Details der Unterkunft (Belegung/Bauzeit)	12
2.3.4 Informationspolitik	13
2.3.5 Thema Integration	13
3. Anmerkungen der Bürgerinnen und Bürger an den Thementafeln.....	15
Integration.....	15
Kitas, Schulen, Jugendeinrichtungen.....	16
Städtebau – Freiräume – Verkehr	17
Sonstiges	18



*Info-Markt: Bürger*innen diskutieren rege mit Baudezernent Johannes Gerdemann (Mi.)*

Gut besucht: Die Aula der Elbschule



1. Hintergrund

Im vergangenen Jahr nahm Hamburg über 22.000 geflüchtete Menschen auf. Aufgrund der rasant steigenden Zahlen im Verlauf des vergangenen Jahres wurden in Zelten, leerstehenden Baumärkten und Bürogebäuden improvisierte Notunterkünfte geschaffen. Gegenwärtig leben noch etwa 7.000 Männer, Frauen und Kinder in diesen provisorischen Unterbringungen. Dies soll keine Dauerlösung sein. Niemand soll auf der Straße übernachten. Daher hat der Hamburger Senat im Herbst des Jahres 2015 beschlossen, insgesamt 5.600 Wohnungen im Standard des geförderten Wohnungsbaus für die öffentlich-rechtliche Unterbringung von Flüchtlingen zu errichten. Diese Wohnungen sollen für einen Zeitraum von mindestens 15 Jahren der sogenannten Folgeunterbringung dienen, d. h. die Bewohner*innen versorgen sich selbst, wirtschaften selbstständig und gestalten ihren Alltag nach ihren Wünschen. Die Wohnungen sollen bereits Ende 2016 bezugsfertig sein.

Eine Fläche für diesen Wohnungsbau, neben weiteren Flächen in Altona, ist das Quartier Baurstraße im Stadtteil Bahrenfeld.

Mit dem Bürger-Dialog „Wohnraum für Geflüchtete“ möchte das Bezirksamt bis zum Sommer 2016 mit der Altonaer Bevölkerung darüber diskutieren, wie der nötige feste Wohnraum für Geflüchtete und das Zusammenleben im Bezirk gestaltet werden können. Es soll die Frage im Mittelpunkt stehen, wie die Integration gelingen kann. Dabei soll erörtert werden, welche Anforderungen an die Infrastruktur bestehen, z. B. an Kita- und Schulversorgung, Familienförderung, offene Kinder- und Jugendarbeit sowie an die Nahversorgung. Daneben soll über die Gestaltung und Nutzung öffentlicher Freiräume sowie die Planung künftiger Wegeverbindungen gesprochen werden.

2. Informations- und Beteiligungsveranstaltung

Am Mittwoch den 11. Mai fand in der Aula der Elbschule Othmarschen von 17.00 bis ca. 21.00 Uhr eine Veranstaltung zum Thema „Unterkunft mit der Perspektive Wohnen (UVP) am Standort Baurstraße“ statt. Sie war als kombinierte Informations- und Beteiligungsveranstaltung konzipiert. Der Veranstaltungsablauf bot den Gästen in Form eines sogenannten Info-Marktes die Möglichkeit, sich von 17:00 bis 18:00 Uhr an Stellwänden über verschiedene Einzelthemen zu informieren sowie Experten*innen zu befragen. Zu jedem Thema bestand die Möglichkeit, Anregungen, Ideen und Kritikpunkte auf Karteikarten zu hinterlassen.

Von 18:00 bis 20:00 Uhr traf man sich im Plenum. Der aktuelle Planungsstand wurde durch Vertreter*innen des Bezirksamtes sowie einem Vertreter von f & w fördern & wohnen, Betreiber der geplanten Unterbringung, präsentiert. Anschließend war Zeit für Fragen und Diskussion.

Im dritten Teil der Veranstaltung von 20:00 bis 21:00 Uhr hatten die Teilnehmer*innen wiederum Gelegenheit, an den Stellwänden zu diskutieren und ihre Anregungen, Ideen, Kritikpunkte usw. auf Karten zu schreiben und bei den jeweiligen Thementafeln anzuhängen.

2.1 Begrüßung

Der Moderator, Markus Birzer (Politik- und Unternehmensberatung Markus Birzer) begrüßt die Teilnehmenden. Er sei beauftragt worden, zusammen mit dem Unternehmen SUPERURBAN den Dialogprozess zu gestalten und zu moderieren. Weiter stellt Herr Birzer den Ablauf vor. Die Veranstaltung sei in zwei Teile geteilt. Zunächst ein Informationsblock, in dem Herr Gerdemann (Dezernent für Bauen, Wirtschaft und Umwelt), Frau Buchholz (Dezernentin für Soziales, Jugend und Gesundheit im Bezirksamt Altona) und Herr Wrzeszcz (f & w fördern & wohnen) über das Projekt informieren werden. Im Anschluss hätten die Bürger*innen Zeit, ihre Fragen zu stellen, sowie im Anschluss im Infomarkt mit den Fachexperten zu diskutieren. Er macht weiter darauf aufmerksam, dass der gesamte Prozess in Form eines Ergebnisprotokolls dokumentiert und ins Internet gestellt werde (<http://www.hamburg.de/altona/buergerdialog-fluechtlingswohnen>). Er klärt weiter darüber auf, dass der neutrale Sicherheitsdienst lediglich darauf achte, dass nicht mehr als 200 Menschen die Aula betreten.

Durch ein sogenanntes „Aufstehsoziogramm“ ermittelt Herr Birzer die Zusammensetzung der Anwesenden. Dabei sollen diejenigen aufstehen, die

eine Frage mit „Ja“ beantworten können. Demnach waren ca. 80 Prozent der Personen direkte Anwohner*innen des Plangebietes, mehr als die Hälfte fühlte sich von der Planung betroffen, ca. 15 Personen engagieren sich in der Flüchtlingshilfe und ca. 10 Personen waren aus der Bezirkspolitik anwesend. Aus beruflichen Gründen anwesend waren ca. 10 Personen.

Herr Birzer fragt danach, ob der Bedarf für eine hier anwesende Gebärdendolmetscherin bestehe. Hierfür meldet sich keine Person.

Anschließend heißt die Altonaer Bezirksamtsleiterin, Dr. Liane Melzer, alle Besucher*innen herzlich willkommen. Sie berichtet von dem aktuellen Planungsstand in Altona und dem derzeitigen Bürgerdialog. Die Bezirksversammlung habe beschlossen, dass die 800 Wohneinheiten, welche Altona planen müsse, dezentral in vier Gebieten errichtet werden. Diese Flächen wurden vom Senat akzeptiert. Eine davon sei die Baurstraße, um die es heute gehen werde. Man habe in Rissen die Erfahrung gemacht, dass es wichtig sei, das Gespräch mit den Bürger*innen frühzeitig zu suchen sowie im Gespräch zu bleiben. Daher werde man heute, obwohl noch nicht alle Details zur Baurstraße vorliegen, mit dem Dialog beginnen. Auch für die weiteren Flächen werde es Informationsveranstaltungen geben. Sobald dort mehr Informationen feststünden, gebe es einen Termin (wahrscheinlich nach der Sommerpause). Frau Dr. Melzer freut sich darüber, gemeinsam in einen konstruktiven Dialog einzutreten und Anforderungen an das Gelingen des Projektes zu erörtern.

2.2 Informationsteil

Herr Gerdemann stellt sich vor: Er sei seit Anfang des Jahres Baudezernent in Altona. Es gebe derzeit einen enormen Handlungsdruck, die Flüchtlinge langfristig unterzubringen, da die derzeitigen Unterbringungen sehr problematisch seien. Im Weiteren wolle er die grundsätzliche Herangehensweise der Planungen erläutern. Hierfür stellt er zunächst die anderen drei Standorte in Altona vor. Einige dieser Flächen seien schon konkret beplant, bei anderen sei man noch in Vorbereitung. Es sei eine mutige und kluge Entscheidung der Bezirksversammlung gewesen, den Standort in Rissen von 800 Wohneinheiten auf 400 zu halbieren und die Wohneinheiten auf mehrere Standorte zu verteilen (Baurstraße, Hohenzollernring und Gaußstraße).

Der Bebauungsplan des Quartieres Baurstraße weise eigentlich keine Wohnnutzung aus. Wegen der besonderen Dringlichkeit und dem enormen Flächendruck gebe es durch die neue Bundesgesetzgebung aber die Möglichkeit, eine Unterbringung für Flüchtlinge genehmigen zu können. Er

erläutert weiter, warum gerade dieser Standort gewählt wurde. Erstens, weil hier Infrastrukturelemente wie z. B. der Sportpark, S-Bahn-Station und das Krankenhaus Altona vorhanden sind. Gerade die Anbindung durch Busse und die S-Bahn sei wichtig, da die Bewohner*innen darauf angewiesen seien, auch andere Orte in der Stadt aufzusuchen. Zweitens gebe es ein breites Angebot an Schulen, Nahversorgungsmöglichkeiten und Sprachangeboten.

Herr Gerdemann erläutert weiter, dass die Gebäude dauerhaft dort stehen werden und eine Höhe von sieben Geschossen aufweisen werden. Diese Wohnungen werden spätestens nach 15 Jahren auch an andere Nutzer in den normalen Mietvertrag übergehen. Bürgermeister Scholz beabsichtige, in Zukunft 10.000 Wohnungen pro Jahr zu schaffen. Bei allen Standorten versuche der Bezirk daher, die zukünftige Nachfrage mit einer höheren Dichte zu beantworten.

Frau Buchholz begrüßt die Gäste und dankt für das Interesse. In Hamburg habe man eine große Aufgabe zu bewältigen. Diese würde besonders gut erfüllt werden können, wenn die Verwaltung und die Zivilgesellschaft konstruktiv zusammenwirken. Eine Willkommenskultur könne man nicht verordnen, sondern man müsse dafür werben. Jeder Einzelne könne dazu etwas beitragen, damit eine gute Nachbarschaft entsteht. Als Dezernentin habe Sie die Aufgabe, zu prüfen, ob die vorhandene soziale Infrastruktur geeignet ist und der Bedarf gedeckt werden kann oder ob Nachsteuerungen nötig sind. Durch die kulturelle und sportliche Betätigung könne der Raum für Begegnung geschaffen und so die Integration von Bürgern*innen gefördert werden.

Die Bestandserhebung habe ergeben, dass im Einzugsbereich sehr viele soziale Angebote vorhanden sind (Vergleich Präsentation).

In einem zweiten Schritt wurde die Anzahl sowie Zusammensetzung (z. B. Alter und Bildungsstand) der potentiellen Bewohner*innen untersucht. Man gehe davon aus, dass 180 Wohneinheiten entstehen, wobei diese Zahl immer noch in Diskussion ist. Damit würden zwischen 750-900 Menschen untergebracht werden. Dieser Standort werde gebraucht, da viele der Flüchtlinge teilweise noch in Zelten, Baumärkten oder Container untergebracht seien. Gerade die 15.300 Menschen, die in ZEA wohnen, müssten schnellstmöglich verlegt werden - aber es fehlt an Plätzen.

Besonders Geflüchtete mit hoher Anerkennungsquote aus den Ländern Syrien, Irak, Eritrea und Afghanistan werden in die Unterkunft kommen. Es werden 60 Prozent Menschen in Familien und 40 Prozent alleinstehende Frauen und Männer untergebracht. Davon 30 Prozent Kinder im Alter zwischen 0-18 und davon 15 Prozent im Alter zwischen 0 und 6 Jahren (kann

nicht garantiert werden). Insgesamt würde eine Mischbelegung angestrebt werden.

Aufgrund der Anzahl der Kinder und Jugendlichen besteht der Bedarf an 110-135 Schulplätzen und ca. 100 Kitaplätzen. Anzumerken sei, dass es für Kitas keine behördliche Bedarfsplanung gebe, sondern das Angebot durch die Nachfrage bestimmt werde. In der Bestandserhebung wurde trotzdem eine Abfrage durchgeführt, welche ergeben hat, dass bereits fünf Kitas Überlegungen zur Erweiterung der Angebote angestellt haben bzw. noch freie Plätze zur Verfügung haben. Daher sei davon auszugehen, dass eine erhöhte Nachfrage gedeckt werden kann. Die Entwicklung wird jedoch auch weiter beobachtet und es wird bei Bedarf reagiert werden.

Auch das Angebot der Schulen müsste ausreichen. Anzumerken sei, dass ein Fahrweg für die Schulkinder von 45 Minuten in Hamburg zugemutet werden könne.

Für die Sportaktivitäten werden gerade durch die Sportanlage Baurstraße hervorragende Voraussetzungen geschaffen. Man sei sich klar darüber, dass die Anlage intensiv genutzt werde. Dennoch sei das Angebot groß genug.

Im Bereich Kinder und Jugendhilfe gebe es in Bahrenfeld vier Einrichtungen, z. B. Bonnepark, Juno 23, JuBa und das Jugend Café Bahrenfeld. Diese werden finanziell gefördert.

Die Versorgung mit Ärzten und Krankenhausbetten sei ausgesprochen gut, daher sehe man keinen Handlungsbedarf. Auch die Gesundheitsförderung werde ausreichend angeboten, z. B. durch die Beratung von Schwangeren und jungen Müttern sowie den schulärztlichen Dienst.

Zusammenfassend sei man zu dem Ergebnis gekommen, dass in dem Gebiet insgesamt eine gute soziale Infrastruktur vorhanden sei, welche an wenigen Stellen angepasst werden müsse. Dies solle in einem Gespräch mit den Bürger*innen weiter verfolgt und diskutiert werden.

Eine weitere Überlegung sei gewesen, wie die Menschen im Stadtteil zusammenkommen können. Hierfür gebe es bereits Gremien und Arbeitskreise mit Vertretern verschiedener Institutionen die mit Flüchtlingen zu tun haben. Ob es einen neuen Arbeitskreis für Bahrenfeld geben werde oder die vorhandenen Strukturen ausreichen, sei noch offen. Das Bezirksamt werde rechtzeitig mit allen interessierten Einrichtungen ins Gespräch kommen, um eine gemeinsame Vorgehensweise zu entwickeln.

Herr Jan Wrzeszcz von f & w fördern & wohnen (Bereichsleiter Privatrechtliche Vermietung) stellt dar, dass das Unternehmen als künftigen

Betreiber der Wohnungen fungiere. Er erläutert, dass es sich bei den Wohnungen um eine öffentliche Unterbringung handle. Diese werde in Form einer normalen Wohnanlage gebaut und im Rahmen der öffentlich rechtlichen Unterbringung betrieben. Das bedeute, dass die Menschen dort einen Zuweisungsbescheid und keinen Mietvertrag bekommen.

Hier werden Flüchtlinge mit Bleibeperspektive oder anerkannte Flüchtlinge leben. f & w fördern & wohnen mietet die Wohnungen für 15 Jahren. Die Bewohner*innen werden nur so lange dort wohnen, bis sie eine Mietwohnung gefunden haben. Dies hängt wiederum vom Wohnungsmarkt ab. Man hoffe darauf, dass der neue Eigentümer Mietverträge auch mit Geflüchteten abschließt. Am Ende soll es eine Durchmischung geben, gerne auch vor Ablauf der 15 Jahre. Nach 15 Jahren werden die Wohnungen zurückgegeben und der Vermieter kann sie dann anderweitig vermieten.

Herr Wrzeszcz geht darauf ein, welche Menschen ins Quartier ziehen werden. Es geht um Menschen mit Bleibeperspektive. Man werde sich bemühen, Menschen hier unterzubringen, die bereits im Bezirk leben, damit bspw. die Kinder die Schulen nicht wechseln müssen. Bereits bestehende Integrationserfolge könnten so am effektivsten fortgeführt werden. Gerade Personen, die in der ZEA wohnen und eigentlich längst dort hätten ausziehen sollen, werden dann in freiwerdende Wohneinheiten bestehender Unterkünfte umziehen können. Dies sei eine Art Rotationsprinzip. Die Kapazität der Unterbringung beträgt nach dem aktuellen Stand 790 Personen. Abweichungen sind möglich. Er wiederholt daraufhin die Belegungspolitik.

Die Belegungsdichte beträgt 15 m² inklusive der Nebenflächen pro Kopf. Dementsprechend werden 60m²-Wohnungen mit vier Personen belegt.

Der Träger f & w fördern & wohnen werde Personal zur Betreuung (eine(n) Mitarbeiter*in pro 80 Personen) und für den technischen Dienst (eine(n) Mitarbeiter*in pro 160 Personen) stellen. Die Mitarbeiter*innen haben die Aufgabe, den Kontakt zum Umfeld herzustellen und die Akzeptanz der Einrichtung zu erhöhen. Man habe bereits viel Erfahrung mit dem Betreiben von Einrichtungen der öffentlich-rechtlichen Unterbringung und der Unterbringung von Flüchtlingen. Er wünsche sich ein gutes Miteinander zwischen den Nachbarn des Quartiers und den neuen Bewohner*innen.

2.3 Diskussionsteil

Die rund 180 Besucher*innen hatten zahlreiche Fragen, die von den vertretenen Fachleuten beantwortet wurden. In der folgenden

Zusammenfassung der Diskussion sind die Fragen und Antworten nach Themenbereichen geordnet.

2.3.1 Thema Standortwahl/Ganzheitliche Planung

Eine Teilnehmerin fragt, um was für eine zentrale Erstaufnahme (ZEA) es sich handelt, die direkt gegenüber von dem Wohnungsprojekt Baurstraße entstehen soll.

- ➔ Frau Dr. Melzer erläutert, dass dies ein Missverständnis sei und es sich lediglich um eine Verwaltungsaußenstelle handele.

Mehre Teilnehmer fragen, ob noch weitere Flächen im direkten Umfeld für Flüchtlingsunterkünfte benutzt werden sollen. Z. B. das Gelände hinter Lidl.

- ➔ Herr Gerdemann erwidert, dass es sich bei der Fläche hinter Lidl um eine private Fläche handelt. Bei der Flächensuche wurde diese Fläche nicht angegeben und stehe daher nicht zur Verfügung. Dort sei in nächster Zeit wahrscheinlich eine bauliche Entwicklung geplant, jedoch liegt diese Entscheidung bei dem Eigentümer der Fläche. Was in der Zukunft bei veränderten Rahmenbedingungen passiert, könne keiner voraussehen. Akut bestehe jedoch kein Bedarf diese Fläche zu nutzen bzw. stehe diese auch nicht zur Verfügung.

Zwei Teilnehmer merken an, dass aktuell keine ganzheitliche Planung gesehen werde. Die angrenzenden Freiflächen werden auch von der neu entstehenden ZEA genutzt werden, dies müsse berücksichtigt werden. Außerdem gebe es auch noch andere Standorte in Altona, mit denen sich diese Planungen gerade in Bezug auf die umliegende Infrastruktur überschneiden. Es wird in Frage gestellt, ob die Kapazitäten dann noch ausreichen.

- ➔ Herr Gerdemann erwidert, dass es noch weitere Veranstaltungen zu den anderen Standorten geben werde. Für alle Standorte erfolge auch eine Planung der benötigten Infrastrukturen wie z. B. Kita Plätze. Die jeweiligen Einzugsbereiche werden hierbei berücksichtigt werden.

Viele der Teilnehmer fordern mehr Informationen über die geplante ZEA.

- ➔ Frau Dr. Melzer merkt an, dass sich die heutige Veranstaltung ausschließlich um das Projekt der Bauerstraße drehe.

2.3.2 Thema Details der Unterkunft (Belegung/Bauzeit)

Mehrere Teilnehmer*innen merken an, dass die Zahlen der prozentualen Belegung nicht nachvollziehbar seien. Gerade da 72 Prozent der Flüchtlinge junge Männer seien. In der Unterkunft aber nur 40 Prozent Alleinlebende ziehen werden.

- ➔ Frau Buchholz erklärt, dass sich die Zahlen auf jeweils 100 Prozent der Bewohner beziehen. 40 Prozent von 100 Prozent sind Alleinstehend (davon 15 Prozent Frauen). Dies sei eine durchschnittliche Zusammensetzung bei Unterkünften mit der Perspektive Wohnen.
- ➔ Herr Wrzeszcz von fördern und Wohnen ergänzt, dass von den 790 Personen 480 in Familienverbänden leben und 300 alleinstehend sind. Von den 790 Bewohner*innen wären 30 Prozent Kinder zwischen 0-18 Jahren.

Eine Teilnehmerin fragt nach dem Baubeginn und Bauzeit des Wohnprojektes.

Herr Gerdemann erwartet einen Bauzeitraum von 12-18 Monaten. Man arbeite unter einem hohen Druck an den Genehmigungsunterlagen.

2.3.3 Thema Sicherheit

Eine Teilnehmerin äußert sich über das Menschenbild, welches in der heutigen Veranstaltung sehr negativ sei. Das Fremde sei nicht automatisch bedrohlich und gefährlich. In Othmarschen Park wohnen viele nette und miteinander auskommende Bürger*innen. Sie seien gebildet, nett, interessiert und eine Bereicherung. Die Angst vor Kriminalität könne sie nicht nachvollziehen. Bei der Polizei würde es hierzu auch keine genaueren Informationen geben.

- ➔ Herr Thomas Prüß vom PK 25 berichtet von ca. 5.000 Flüchtlingen im Bereich Bahrenfeld, wobei die Zahlen ständig wechseln würden. Er könne bei diesem Wohnprojekt auf keine Erfahrungswerte zurückgreifen. Bei den Statistiken, welche die Kriminalität festhalten, würde die Polizei nicht unterscheiden zwischen Deutschen und Flüchtlingen.
Derzeit gebe es in Bahrenfeld in den vorhandenen Unterkünften Konflikte, die entstehen, wenn Menschen auf wenig Raum leben. Seitens der Polizei werde darauf mit einer sehr hohen Präsenz reagiert. Dabei würde ein sehr gutes Verhältnis zwischen den Leiter*innen der Einrichtungen und der Polizei bestehen. Die Polizei führt des Weiteren Informationsveranstaltungen für die Flüchtlinge

durch, in denen man z. B. das Grundgesetz und das Verhältnis zwischen Mann und Frau erklären würde. Bis jetzt habe er keine Konfrontation gegen die Polizei erlebt.

2.3.4 Informationspolitik

Zwei Teilnehmer merken an, dass die Plakate mit der Ankündigung für die Auftaktveranstaltung nur unzureichend in der Nachbarschaft verteilt wurden.

- ➔ Herr Birzer erwidert, dass die Plakate im Radius von 1.000 m rund um den Veranstaltungsort aufgestellt wurden. Anhand einer Skizze könne man die Verortungen der Plakate nachvollziehen.

2.3.5 Thema Integration

Mehrere Teilnehmer*innen berichtet von ihren positiven Erfahrungen in den Integrations- und Sprachkursen, die sie durchführen würden. Die Flüchtlinge wollen lernen und auch gegenüber jungen Lehrerinnen habe es nie Vorfälle gegeben. Die Angst sei daher völlig unbegründet. Eine offene Willkommensgesellschaft werde begrüßt.

Ein Teilnehmer bezweifelt, dass die Integration bei solch einer Menschenmaße funktionieren könne. Das Quartier sei damit überfordert. Nur die Unterkunft Holmbrook habe eine angemessene Anzahl an Bewohner*innen.

Eine Lehrerin fragt gezielt danach, wie viele Kinder ungefähr in die einzelnen Grundschulen kommen werden.

- ➔ Frau Dr. Amelie Sjölin (Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung) erklärt, dass es dank der frühen Informationen möglich sei, den Bedarf abzuschätzen und das Angebot anzupassen. Es gebe schon seit längerem Pläne für den Raum Altona, das Angebot der Schulen zu erweitern, z. B. was die Zügigkeit der Grundschulen betreffe. Dies sei auch ohne den Zuzug der Flüchtlinge nötig. Aktuell sei die Beschulung der Kinder in der ZEA so organisiert, dass sie vor Ort erfolge. Bei zu großen Unterkünften, wie in der Schnackenburgallee mit ca. 2.000 Plätzen, werde die Beschulung außerhalb, mit einem Bustransport, organisiert. Bei der Baurstraße sei es noch nicht klar, ob die Kinder zunächst in internationale Vorbereitungsklassen kommen (wenn ihre Deutschkenntnisse noch nicht ausreichen) oder in das Regelschulsystem eingegliedert werden.

Nach jetziger Schätzung würden ca. 135 Schulkinder einziehen. Nach einem Erfahrungswert seien davon 40 Prozent im Grundschulalter und 60 Prozent der Kinder können auf weiterführende Schulen gehen. Sie stellt eine Rechnung bei einer Idealen Verteilung vor: In der Baurstraße wären es 54 Grundschul Kinder und 84 Kinder für weiterführende Schulen. Das macht pro Jahrgang ca. 14 Schüler*innen. Somit 3 Schüler*innen pro Schule und Jahrgang. Letztendlich also ein Kind pro Klasse.

Ein Teilnehmer merkt an, dass man auf ca. 2.000 neu Bewohner*innen komme, wenn alle Unterkünfte in der Umgebung zusammen gezählt werden. Er fragt danach, wie bei einer solchen Menge eine erfolgreiche Integration gelingen könne.

- ➔ Herr Gerdemann macht daraufhin deutlich, dass sich diese Menschen nicht nur in ihren Unterkünften aufhalten, sondern sich zumindest tagsüber über den Stadtraum verteilen werden, um Angebote zu nutzen und sich die Stadt anzueignen. Er kenne andere Unterkünfte, wo ebenfalls deutlich wird, dass sich die Bewohner*innen verteilen und nicht immer im direkten Umfeld sichtbar sind.

Ein Teilnehmer merkt an, dass Sport ein wichtiger Teil der Integration sei. Man solle jedoch berücksichtigen, dass der Sportpark Baurstraße eine Ersatzfläche für drei andere Sportplätze sei, welche überbaut werden. Er merkt weiter an, dass die Nachfrage zu groß sei und es sinnvoll wäre, die alten Sportplätze teilweise zu erhalten.

- ➔ Frau Stödter-Erbe (Leiterin des Fachamtes Sozialraummanagement) erläutert, dass durch das Konzept des Sportplatzes und den Kunstrasen eine stärkere Nutzung möglich sei. Die Vereine haben viele Möglichkeiten für die geflüchteten Menschen. Sport sei wichtig für die Integration aber nicht alle werden dazu Lust haben. Daher werde die Nachfrage sich in Grenzen halten, die der Sportpark bewältigen könne.

3. Anmerkungen der Bürgerinnen und Bürger an den Thementafeln

Integration

- Integrationskonzept Bezirk Altona!? Ist das aus 2011 noch aktuell?
- Anwohner*in: Warum ist die Schule Klein-Flottbeker Weg nicht auf der Karte? Danke. (gerichtet an: Schuldezernentin)
- Anwohner*in: Die Initiative Holmbrook ist ein gelungenes Projekt. Lässt es sich nicht auf die Baurstraße übertragen?
- Anwohner*in: Liegt der Schwerpunkt bei der Planung des Gebäudes Baurstraße auf der Masse (möglichst viele Unterkünfte) oder auf Integration in die Umgebung/Nachbarschaft (Bsp. große Durchgangswege zu Sportanlagen, Vermeidung von toten Winkeln)?
- Anwohner*in: Ich mache mir Sorgen um die Sicherheit meiner Familie, bei solch einer hohen Anzahl von Flüchtlingen im Umkreis von 1 bis 5 Kilometern, da kulturelle Unterschiede bestehen & Missverständnisse beschleunigen – Stichwort Integrationsaspekt – sprachliche Barrieren, kulturelle Unterschiede & Integration. Wie soll die Sicherheit weiterhin gewährleistet werden?
- Anwohner*in: Ich finde, dass unser Stadtteil Unterkünfte mit Familien super von der Infrastruktur her aufnehmen kann.
- Anwohner*in: Fast (bis zu) 1.000 Flüchtlinge in der Baurstraße sind zu viel. Quartier Othmarscher Höfe wird damit überfordert. Integration wird so nicht funktionieren! Wenn auch noch ZEA mit über 800 Menschen, wird die Situation unerträglich! Bitte nehmen Sie die Holmbrook-Anlage als Beispiel. Hier hat Integration funktioniert. Also höchstens Platz für 300 Menschen in der Baurstraße. Das wäre akzeptabel.
- Anwohner*in: Warum so wenig westlich der A7 + östliche der Schenefelder?
- Kleinere Unterkunft, wenn Integration gelingen soll!
- Anwohner*in: Othmarschen (Holmbrook, ZEA, Baurstraße) + Ottensen (SAGA, Gaußstraße, Hohenzollernring) gesamt betrachten!
- Anwohner*in: Das Wohngebiet Othmarscher Höfe ist noch im Wachsen und selbst noch nicht wirklich integriert. Wenn die Integration gelingen soll (und ich möchte, dass sie gelingt!), ist viel Unterstützung erforderlich! Treffpunkte, Angebote für alle, Sozialräume ... – nicht nur UCI!
- Anwohner*in: Ich sehe zu viele auf sehr wenig Platz! ZEA + Baurstraße = 1.700 Menschen innerhalb von 500 Metern. Integration wird mit dieser Menge nie klappen!

- Anwohner*in: Baurstraße: Wieviel Prozent Moslems? Wieviel Prozent Christen?
- Anwohner*in: Eine Veranstaltung planen: Was können wir für eine gelungene Integration tun?
- Anwohner*in: Warum ist bei solchen Veranstaltungen niemand dabei, der zu ZEA etwas sagen kann, insbesondere wenn die so nah [an der UPW] entsteht?
- Anwohner*in: Ein wichtiger Bestandteil für gelungene Integration ist ein lebendiger Stadtteil. Was den Othmarscher Höfen dazu fehlt, sind Begegnungsstätten. Neben den örtlichen Einkaufsmöglichkeiten fehlt es im Bezirk an gastronomischen Orten, z. B. ein Café. Es fehlt an Orten, an denen sich Bewohner und Geflüchtete in angenehmer Atmosphäre austauschen und beteiligen können. Vielleicht könnte solch eine Räumlichkeit im Bauvorhaben Baurstraße realisiert werden. Eine attraktive Lage in Richtung Spielplatz würde sich anbieten. – Ein Bürgercafé Othmarscher Höfe –
- Anwohner*in: Bitte Zahlen für Othmarschen prüfen. Bei solchen Veranstaltungen den gesamten Sozialraum darstellen, d.h. mit der geplanten ZEA in der Paul-Ehrlich-Straße. Denn es geht um Integration im Stadtteil – da gehört die ZEA dazu wie auch in Bahrenfeld!
- Anwohner*in: In anderen Stadtteilen werden Flüchtlingsunterkünfte mit mehr als 250 Flüchtlingen als unzumutbar angesehen & abgelehnt – sind über 2.500 Flüchtlinge im Umkreis von 5 km zumutbar? Unterkunft Holmbrook, Sibeliusstraße, ZEA Paul-Ehrlich-Straße & Baurstraße
- Anwohner*in: Wie sichern Sie die erfolgreiche Integration von über 1.500 Flüchtlingen im Umkreis von 1 bis 3 km in einem neu entstandenen Wohngebiet – dessen Strukturen noch wachsen müssen? Integration im Rahmen von kultureller, sozialer und sprachlicher Eingliederung – wie soll das gelingen? (Holmbrook, ZEA Paul-Ehrlich-Straße, Baurstraße + Sibeliusstraße)
- Anwohner*in: Kommen Telekom-Leitungen in die Baurstraße?

Kitas, Schulen, Jugendeinrichtungen

- Anwohner*in: 25.000 € extra für anliegende Kinder- und Jugendeinrichtungen reichen noch nicht einmal für eine zusätzliche Planstelle für ein Jahr.

- Anwohner*in: Inwiefern werden die Kapazitäten der umliegenden Kitas und Schulen berücksichtigt, was die Aufnahme der vermutlich großen Anzahl an Flüchtlingskindern angeht (Baurstraße)?
- Anwohner*in: Ich habe das Gefühl, dass durch die positive Willkommenskultur der 2 vorangegangenen Veranstaltungen der Eindruck vermittelt wurde, man könne Othmarschen „dichtschießen“. Die Masse erschlägt.
- Anwohner*in: Wird es in der Einrichtung Baurstraße Räume für Veranstaltungen/zur Begegnung geben?
- Anwohner*in: Schließe mich an! Sehr wichtig!

Städtebau – Freiräume – Verkehr

- Anwohner*in: 180 Wohnungen werden geplant. Warum werden nicht 2/3 für Hamburger Bürger angeboten im Sozialen Wohnungsbau? Das wäre für die Integration besser. Die freigewordenen Wohnungen könnte man dann für die Flüchtlinge nutzen.
- Anwohner*in: ZEA + Baurstraße zusammen ist für den neu gewachsenen Stadtteil zu viel!! Noch mal: Wir haben nichts gegen Flüchtlinge!!
- Die Fragen zur Planung von ZEA und Folgeunterkunft hängen zusammen und sollten zusammen beantwortet werden.
- Anwohner*in: ZEA + Baurstraße dürfen nicht getrennt voneinander behandelt werden! Wir verlangen Info-Veranstaltungen, in denen beide Standorte gleichermaßen Thema sind.
- Wäre es nicht sinnvoll, wenn die Stadt die zu bebauenden Grundstücke erwirbt?! Um diese in 10 bis 15 Jahren zu vermieten (Sozialer Wohnungsbau), anstatt 10 bis 15 Jahre lang Inverstoren zu nähren, welche möglicherweise nur auf genau solch eine Chance gewartet habe?
- Anwohner*in: Ist eine ZEA in der Paul-Ehrlich-Straße in der Größenordnung erforderlich in Bezug auf die Auslastung der nächsten 2 bis 8 Jahre? Gibt es einen Plan bei Leerstand der ZEA, insbesondere in Bezug auf die Wohnungsknappheit in Hamburg? Ist langfristig gedacht worden?
- Anwohner*in: Baurstraße + ZEA ist eine zu dichte Ansiedlung. 7 Geschosse + Staffel zu hoch.
- Anwohner*in: ZEA und Baurstraße sind in Summe zu viele Flüchtlinge. Aufgrund der sozialen Herausforderungen in den ZEAs sollte die Anzahl in der Baurstraße reduziert werden.

- Anwohner*in: Othmarscher Höfe wurden im 1/3-Mix geplant (Eigentum, Mietwohnungen, geförderte Wohnungen). Wie soll der 1/3-Mix künftig erhalten werden bei knapp 1.500 „neuen Bewohnern“?
- Vertreter*in einer Initiative: ZEA + Baurstraße + Sibeliusstraße + Holmbrook + 300 geförderte Wohnungen in den Othmarscher Höfen = Ghetto.
- Anwohner*in: ZEA ist zu viel!
- Anwohner*in: ZEA in der Paul-Ehrlich-Straße ist zu viel für das Wohngebiet Othmarschen Park zusammen mit Baurstraße + Holmbrook + Sibeliusstraße.
- Anwohner*in: Warum wurde mit dem Wissen der geplanten ZEA Paul-Ehrlich-Straße dieser Standort gewählt?
- Anwohner*in: Mir bereitet es Bauchschmerzen die Höhe der Anzahl an Wohnungen in der Baurstraße und zusätzlich eine Erstaufnahmestelle in 200 m Entfernung! Die Anzahl für das Quartier ist zu hoch! Es wird eine Überbelastung für Alte!!
- Warum besteht die Möglichkeit, knapp 2.000 Personen in kürzester Zeit in einer begehrten Wohnlage unterzubringen, wobei seit Jahren Wohnungsknappheit unter anderem auch an Sozialwohnungen besteht?!

Sonstiges

- Über ZEA muß durch Baurstraße neu verhandelt werden! Keiner hat den gesamten Überblick!
- Ca. 2.000 Flüchtlinge in 4 Einrichtungen auf 10.000 m² ist nicht sozial verträglich. Paul-Ehrlich-Straße geht nicht!
- Vielen Dank für die tolle Organisation (barrierefreie Veranstaltung)! Es wäre gut, wenn Gehörlose/Schwerhörige informiert (per Mail) werden, wann Veranstaltung mit Gebärdendolmetscher stattfindet. Mach's gut! 😊
- Anwohner*in: Als Bewohner der Othmarscher Höfe warte ich ab, im Zweifelsfall ziehe ich weg. Andere haben ähnliche Überlegungen, da das Umfeld jung & nicht eingesessen ist. Thema: Umkippen des sozialen Umfeldes, „Ghettoisierung“.
- Von in Afghanistan eingesetzten Soldaten wurde berichtet, dass Männer ihre Töchter vor einen Konvoi deutscher Truppen mit Absicht schubsten, um Schadenersatz zu fordern. Ich habe Angst um meine Töchter. Die Werte liegen in verschiedenen Dimensionen.
- Ich möchte einen verantwortlichen Koordinator für Projekte ZEA + Baurstraße! Jeder kocht sein eigenes Süppchen.

- Anwohner*in: Wie lange werden die Parteien im Schnitt in der UPW Baurstraße wohnen, bevor sie „weiter“ müssen? Für die Dauer des Verfahrens, oder bis Arbeitsplatz gefunden etc.?
- Man muss ZEA Paul-Ehrlich-Straße und Baurstraße als eine Einheit sehen und planen! Flüchtlinge insgesamt zu viele!
- Anwohner*in: Warum findet kein wirklicher Dialog mit den Menschen vor Ort statt? Aus meiner Sicht werden die Menschen mit finalen Fakten konfrontiert!
- Anwohner*in: 2.000 plus x Flüchtlinge innerhalb 1 km² sind viel zu viele und übersteigen die Integrationsfähigkeit der Menschen!!! (gerichtet an Verantwortliche)
- ZEA Paul-Ehrlich-Straße + Unterkunft Baurstraße = Ghetto

Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Altona
Platz der Republik 1
22765 Altona